

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880**

26.11.1880 (No. 278)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1028311](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1028311)

# Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2,10 Mark incl. Postaufschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

und



Anzeigen.

Expedition und Buchdruckerei:

Koonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Schwasser:  
6<sup>22</sup> V. — 7<sup>4</sup> N.

N<sup>o</sup> 278.

Freitag, den 26. November.

1880.

## Für den Monat Dezember

eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf unser Blatt und nehmen Bestellungen die Expedition, sämtliche Reichspostanstalten und unsere Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis, frei ins Haus geliefert, 75 Pf., bei den Reichspostämtern incl. Postprovision 90 Pf. und für Selbstabholende 70 Pf.

Neueintretende Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß im Laufe des Dezember das Tagblatt, gelegentlich durch Beilagen verstärkt, unter dem Titel „Wilhelmshavener Weihnachtsbilder“ launige und fesselnd geschriebene Plaudereien über eine Wanderung durch die offenen Geschäfte der Stadt bringen wird. Außerdem erhält jeder Abonnent den schon früher so willkommen geheißenen **Kalender** für das Jahr 1881 zur Weihnachtszeit gratis zugesandt.

Neueintretende Abonnenten erhalten von jetzt ab bis 1. Dezember das Blatt gratis.

Verlag und Redaction.

## Tagesübersicht.

Berlin, 24. Nov. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß das gesammte Staatsministerium, mit Ausnahme des Abg. Dr. Lucius, den beiden Sitzungen, in welchen über die bekannte Interpellation Hänel verhandelt wurde, von Beginn der Sitzung bis zu deren Schluß beigewohnt und mit der größten Aufmerksamkeit den Verhandlungen gefolgt ist. Es verlautet, daß der Kaiser sich einen umfassenden Generalbericht über diese Verhandlungen erbitten hat.

Der Gesetzentwurf über die Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle, den der frühere Abgeordnete Baare ausgearbeitet und an den Reichskanzler eingereicht hat, nimmt von dem Projecte einer allgemeinen Arbeiterversicherungscasse Abstand, zu dessen Durchführung, wie

Commerzienrath Baare am 20. September an den Präsidenten des Centralvereins deutscher Industriellen geschrieben hat, Fürst Bismarck entschlossen sein sollte. In einer kurz nachher veröffentlichten Denkschrift stellte Herr Baare sich gänzlich auf den Standpunkt des Reichskanzlers, indem er ausführte, daß unter Abänderung des Haftpflichtgesetzes eine Entschädigung aller im Dienste Dritter beschäftigten Arbeiter gesetzlich festzustellen sei und zwar für Todesfall, dauernde Invalidität und zeitweise Erwerbsunfähigkeit. In der Zwischenzeit scheint Herr Baare sich von der Unausführbarkeit dieses Gedankens überzeugt zu haben und begnügt sich jetzt damit, die Versicherung auf die nicht durch eigene Schuld der Arbeiter hervorgerufenen Unfälle zu beschränken. Seitdem dieses Opus in die Hand des Reichskanzlers gelangt ist, scheint der Stern des Herrn Baare erblicher zu sein und wird er von den Offiziösen wohl demnächst in die Kategorie der Theoretiker und Doctrinäre eingereiht werden, von denen der Reichskanzler bekanntlich eine sehr geringe Meinung hat. Jedenfalls steht soviel fest, daß der Reichskanzler durch den Abfall Baare's von der schönen Idee einer allgemeinen Arbeiterversicherung in keiner Weise an der Ueberzeugung von der Ausführbarkeit dieses Ideals irre geworden ist. Ob Herr Baare sich unter diesen Umständen zum Mitgliede des Volkswirtschaftsraths qualifizirt, muß zweifelhaft erscheinen.

Im Ausland lebende Deutsche können nicht genug schildern, wie peinlich für sie die Judenhege in Deutschland ist, wie scharf, wie höhnisch man allenthalben in civilisirten Ländern über das „Volk der Denker“ wegen dieser traurigen Bewegung urtheilt. Auch die ausländische Presse läßt dies erkennen. Sämmtliche Wiener Blätter bringen in ihren gestrigen Nummern Besprechungen der Angelegenheit. Die „N. Fr. Pr.“ fragt am Schlusse des bezüglichen Artikels: „Wenn das hochentwickelte deutsche Volk unter dem Vorwand des Racen-

unterschiedes die Juden verfolgt und bedroht, was will man dann dagegen sagen, daß dieselbe Parole anderwärts, etwa in Ungarn gegen die Deutschen in Anwendung kommt?“ Die „B. Allg. Ztg.“ nennt die Antisemiten-Bewegung unendlich roh, unendlich verächtlich, unendlich bedauerlich, meint aber, dieselbe sei nicht überraschend im Hinblick auf die rückwärtliche Richtung, welche Deutschland in den letzten Jahren eingeschlagen. Die alte „Presse“ sagt: Das deutsche Judenthum werde es sich zu überlegen haben, ob es nicht seinen fanatischen Gegnern weichen will, wie die Hugenotten einst aus Frankreich, oder wie es die spanischen Moriscos gethan.

Der Bundesrath hielt am 23. eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Bötticher. Auf der Tagesordnung standen die Vorlage über die Caution des Lootsen Commandeurs an der Jade, ferner der Landeshaushaltsetat von Elsaß-Lothringen für 1881/82, ein Antrag Preußens, betreffend die Anwendung des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie, Besetzung zweier Rathsstellen beim Reichsgericht. Diese Angelegenheit hat bereits den Bundesrath beschäftigt und sollte heute wohl zur endgültigen Entscheidung kommen. Bei dem Antrage Preußens, bezw. des § 28 des sogenannten Socialistengesetzes, handelt es sich wohl, wie sich vermuthen läßt, um die Verlängerung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes für Berlin, da dessen Frist an einem der letzten Tage dieses Monats abläuft. Bekanntlich ist dem Reichstage bei seinem Zusammentreten über die Maßregeln Rechenschaft abzulegen.

Vom Minister Maybach ist nunmehr der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Einsetzung von Bezirks-eisenbahnräthen und eines Landes-eisenbahnraths für die Staats-eisenbahnverwaltung dem Abgeordnetenhaus überreicht worden. Der Entwurf, dessen Wortlaut schon bekannt ist, schließt sich im Wesentlichen den Anträgen

## Neue Bande.

Roman aus der Gesellschaft von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Bald war denn auch die Verlobung des Fräulein Ella v. Soden mit dem Dr. Walter Grell, dem Neffen und präsumtiven Erben des alten Sanitätsraths und Wadearztes Dr. Grell, ein sogenanntes „öffentliches Geheimniß“ unter den angesehenen Fremden und der ortsangehörigen Gesellschaft in Bergenau. Graf Leopold Dernburg gratulirte feuernd seinem Freunde Walter und sagte schwermüthig:

„Ich beneide Sie um Ihr Glück, Doktor; ich habe keine Hoffnung auf ein ähnliches!“

„D, wer wird den Muth so schnell verlieren, Graf?! — Werfen Sie die Flinte nicht vorzeitig ins Korn! — Fräulein Adele schätzt Sie, ich weiß es, sehr hoch und ich bin überzeugt, daß, wenn Sie ihr nur Zeit lassen, auch Ihr Liebesfrühling bald anbrechen wird!“ erwiderte Walter, dem Freunde die Hand herzlich schüttelnd.

„Die rechte Liebe ist rasch erobert,“ sagte der Graf. „Sie haben es ja auch empfunden, Doktor; ich sah es schon lange, daß Sie geliebt wurden, und konnte Ihr langes Schweigen nicht recht begreifen; doch Sie waren Ihres Erfolges wohl sicher und temporisirten, nur um die Liebe zu stärken und zu prüfen?“

„Ich wünschte und hoffte, geliebt zu werden, doch ich wußte es nicht, bis Ella es mir sagte.“

„Ich bin nicht mehr jung, Doktor,“ entgegnete Graf Dernburg, „aber geliebt wie jetzt habe ich noch nie zuvor. Es ist dies entschieden meine letzte Liebe und — da sie hoffnungslos — werde ich einsam bleiben für den Rest meines Lebens. Desto größer

und inniger wird sich die Liebe meines Veters zu mir manifestiren,“ fuhr er bitter lächelnd fort, „der mein dereinstiger Erbe ist . . .“

Noch einmal dem Freunde die Hand schüttelnd, ging der Graf fort. Walter blickte ihm lange kopfschüttelnd nach. Er sann und sann: war es denn nicht möglich, die Beiden glücklich zu machen? — Adele und Graf Dernburg wären ein so passendes, herrliches Paar gewesen. Wenn Ida ihren Gatten — seinen Freund Reinhard — wiedergewann, dann konnte Adele's Vereinigung mit Dernburg sich noch realisiren lassen — allein wo weilte Reinhard von Brunner? — Niemand wußte es.

Sie Alle, die so ängstlich um ihn besorgt waren, ahnten ja nicht, daß er der Verfasser jener Romane und Novellen war, die sie in ihren Fortsetzungen auf's Ungeduldigste erwarteten; ahnten nicht, daß Franz Fontaine, der beliebte und vielgelesene Schriftsteller, in Wahrheit Reinhard v. Brunner hieß, und selbst Walter Grell, der eigentlich die Romanliteratur perhorrescirte, hatte sich nicht allein mit der markigen, kernigen und elegant gediegenen Diction des neuen Schriftstellers à la mode versöhnt, sondern war ebenso begierig auf etwas Neues aus dessen Feder, wie die Damen nicht nur in der Villa Soden, sondern in Bergenau überhaupt. Was er allein tabelte an Franz Fontaine's Schriften, das war das heiße, leidenschaftliche Empfinden, welches alle seine sonst so gediegenen Arbeiten kennzeichnete.

D hätten sie Alle gewußt — was sie eben nicht wußten!

VII.

Um dieselbe Zeit etwa, als Ida v. Brunner mit ihrem Knaben nach Bergenau gekommen, befand ihr

Gatte sich unter seinem Dichternamen „Franz Fontaine“ in Paris.

Reinhard hatte sich die Lebensaufgabe gestellt, Selma Spang zur bedeutenden Sängerin heranzubilden zu lassen, wozu ihre große Anlage, ihr unzweifelhaftes Talent und die gründliche musikalische Vorbildung, welche sie ihrem verstorbenen Großvater verdankte, sie wohl berechtigten.

Gleich nach dem Tode des alten Herrn hatte er ihre Stimmittel durch einen der größten Meister musikalischer Composition, den England damals noch besaß und auf dessen Schöpfungen es heute noch stolz sein kann — durch Balfe —, prüfen lassen. Reinhard hatte dem berühmten Komponisten, dessen Bekanntheit er gemacht, von der wunderbaren Stimme Selma's erzählt und der Meister ihn veranlaßt, ihm das junge, vielversprechende Talent zuzuführen. Balfe war entzückt von der Reinheit und dem Umfang der Stimme, der sichern Intonation und dem musikalischen Wissen Selma's und rieth Reinhard, sie nach Paris zu bringen und ihre weitere Ausbildung dem dortigen Conservatorium anzuvertrauen.

Reinhard war fest entschlossen, treu zu halten an dem Schwur, den er dem Großvater seiner Pflegebefohlenen in dessen Sterbestunde geleistet. Nicht schußlos durfte er Selma dem nur zu verführerischen Paris überlassen; ihm war es auch ja auch gleich, wo er lebte, ob in London oder Paris. Nichts fesselte ihn an erstere Stadt und so brach er dort sein Heimwesen ab, um es nach dem Seinestrand zu verlegen. Ihm selbst war es ja auch lieb, Paris kennen zu lernen; konnte — würde nicht das dortige Leben ihm neuen, erwünschten Stoff liefern für seine belletristische Thätigkeit? — Er wollte Paris, seine Bevölkerung, seine

der vorjährigen Commission zur Berathung des Erwerbs mehrerer Privateisenbahnen an. Die Bezirks-eisenbahnräthe setzten sich aus Vertretern des Handels und der Industrie, sowie aus Land- und Forstwirtschaft zusammen und zwar sollen zu den Bezirks-eisenbahnräthen in Bromberg 15 der ersten Kategorie und 15 der letzteren gehören, in Berlin 16 und 14, in Magdeburg 14 und 10, in Hannover 19 und 11, in Frankfurt a. M. 15 und 9, endlich in Köln 28 und 12. Dem Entwurf sind die sehr ausführlichen Protokolle derjenigen Conferenzen beigegeben, welche schon bisher zwischen den Staatseisenbahnverwaltungen und Vertretern der Privat-Interessen üblich waren, nachdem die erste Anregung dazu im Jahre 1874 von Elsaß-Lothringen ausgegangen war.

Von 1881 bezw. 1882 ab werden die durch den neuen Mobilisationsplan festgesetzten Kriegsformationen sämtlich verwirklicht sein. Es sind an derartigen Formationen für den Fall einer Mobilmachung in Aussicht genommen: die Aufstellung von 128 mobilisirten Landwehr-, 148 vierten Feld-, 134 Besatzungs- und 179 Ersatz-Bataillonen (mit Einschluß der Landwehr-Ersatztruppen), so daß sich also der Stand der deutschen Armee fortan gleich bei Eröffnung eines Krieges auf 1092 Bataillone, und mit Hinzurechnung der 11 Ersatz Bataillone für die 11 neuen Infanterie-Regimenter auf 1103 Bataillone stellen würde, wovon 779 Bataillone unmittelbar für die Verwendung zu Angriffszwecken, bezw. für die Zuteilung zu der eigentlichen aktiven Armee verfügbar sein würden.

Bei den Vertretungen der mittleren Städte Schlesiens und anderer Provinzen wird gegenwärtig mit großem Erfolge eine vom Magistrat und den Stadtverordneten zu Hirschberg ausgehende Petition colportiert, welche mit möglichst zahlreichen Unterschriften bedeckt dem Abgeordnetenhaus demnächst zugestellt werden soll. Es wird darin gebeten, bei der Berathung des Gesetzentwurfs über die Abänderung und Ergänzung von Bestimmungen der Kreisordnung den § 4 dahin zu ändern, daß bezüglich des Ausscheidens aus dem Kreisverbande von Städten über 10,000 Einwohner dasselbe Recht eingeräumt werden möchte, wie den Städten über 25,000 Einwohner, und daß auch Städten unter 10,000 Einwohner in Berücksichtigung der konkreten Verhältnisse auf Grund übereinstimmender Anträge der städtischen Behörden, unter Zustimmung des Bezirksraths, die Befugniß zum Ausscheiden aus dem Kreisverbande beizulegen sei. Eventuell wird gebeten, wenigstens den § 77 dahin zu ändern, daß die Städte mit mehr als 5000 Einwohnern von der Polizeiaufsicht des Landraths befreit werden.

Laut Meldungen aus Dublin sind in der Grafschaft Mayo gestern Ruhestörungen vorgekommen anlässlich der von der Polizei beabsichtigten Verhaftung eines Mitgliedes der Landliga, welches vor einer großen Menge von Bauern aufreizende Reden hielt. Die versammelte Menge widersetzte sich der Verhaftung, wobei es zu einem blutigen Zusammenstoß mit den Polizisten kam. Mehrere von den letzteren wurden verwundet und es gelang der Polizei erst nach einem förmlichen Angriff mit den Säbeln, durch die Menge durchzubringen und die Verhaftung zu bewirken. Die

Sitten und Gebräuche, das stets wechselnde Leben zum Gegenstand eingehender Studien machen, wie er es in London mit so großem Erfolge gethan; allerdings konnte er noch lange nicht behaupten, diese Riesstadt zu kennen. —

In Fontenay aux-Roses, einem reizenden Ort, den man als eine Vorstadt von Paris ansehen darf, ließ Reinhard sich mit Selma Spang nieder. Dort hatte er ein kleines, wie ein Schmuckkästchen in seinem eigenen Blumengarten anzuschauendes Landhaus für mehrere Jahre fest gemietet. Komfortabel, fast luxuriös, hatte er dieses Buen-Retiro eingerichtet: in dem reizenden Salon stand ein exquisiter Erard'scher Flügel; die Büsten der bedeutendsten Dondichter in Terracotta standen auf entsprechenden Konsolen an den Wänden herum, dazwischen Gemälde moderner Meister, seltene Kupferstiche und dergleichen.

Eine deutsche Haushälterin und deutsche Domestiken hatte Reinhard engagirt und lebte nun hier mit Selma, welche vor der Welt seine Nichte genannt wurde. Hier schrieb und dachte er, in diesem zurückgezogenen, stillen Plätzchen, weit entfernt vom Strudel des geräuschvollen Pariser Lebens. Nicht wie in London, für sich ganz allein lebte er: schon um Selma's willen mußte er in gewisser Hinsicht ein Haus machen und aus seiner bisherigen Abgeschlossenheit heraustreten. Sie — so wenig an das turbulente Leben gewöhnt, dem sie sich hier nicht entziehen konnte — fand sich trotzdem schnell zurecht in den ihr so neuen Verhältnissen; sie war froher und heiterer als früher und das eigene leichte Naturell der Künstlerin brach bei ihr durch und machte sich geltend. Alles war ihr neu, auch das ernste künstlerische Studium, dem sie sich übrigens mit aller Kraft, Energie und Ausdauer hingab. Das bisher etwas

wachsende Aufregung in Irland veranlaßt die Regierung dazu, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung erforderlichen Kräfte nach Möglichkeit zu verstärken. Sie hat, wie bekannt, die Zahl der Konstabler schon sehr erheblich vermehrt, auch die in Irland stationirte bewaffnete Macht ist durch Entsendung von verschiedenen Truppentheilen, denen sich am Sonnabend noch ein Regiment anschließen soll, verstärkt worden, so daß man hoffen darf, daß ernstlicheren Ruhestörungen vorgebeugt werden wird.

Wenn sich die neueste Depesche als richtig erweisen, so ist Dulcigno endlich von den — Türken besetzt worden. Schon am Montag zeigte Dermisch Pascha der Pforte an, daß er noch am nämlichen Tage in Dulcigno einmarschiren werde; dies hat sich nun um einen Tag verzögert, denn erst am 23. öffneten sich den Türken die Thore der ausgehungerten Stadt. Nunmehr wird Dulcigno noch nicht sofort den darauf lauenden Montenegrinern übergeben werden, denn laut einer Proklamation Dermisch Pascha's, die dieser an die sibirischen Albanesen erließ, soll Dulcigno erst dann an Montenegro übergeben werden, wenn letztere den in Podgoriza gefangen liegenden Muselmännern die Freiheit gewährt haben werden.

Griechen und Türken fahren fort mit dem größten Eifer zu rüsten und in dem Maße, wie die Rüstungen immer größere Summen verschlingen, wächst die Kriegslust auf beiden Seiten. Die griechische Regierung hat neuerdings wieder die sofortige Errichtung von 10 neuen Bataillonen Infanterie und 4 Feldbatterien angeordnet, wodurch die Stärke der Armee um 15,000 Mann erhöht wird. Im Volke hat jeder Widerspruch aufgehört, Jedermann fühlt es, man ist schon zu weit gegangen, als daß man umkehren kann. Griechenland muß die ihm zugesprochenen Gebiete erwerben oder ist auf Dezennien finanziell ruiniert. Auf türkischer Seite begegnet man, besonders in den Kreisen der höheren Officiere, derselben Stimmung. Dazu kommt, daß der Kriegsminister, ein unbegrenztes Vertrauen in die Ueberlegenheit der türkischen Truppen über die kleine, aus jungen, schlecht disciplinirten Leuten bestehende griechische Armee setzt. Dieses Vertrauen ist so groß, daß man im Ministerrathe allen Ernstes die Frage erwohnen hat, ob es nicht angezeigt wäre, die Offensive gegen die Griechen zu ergreifen. Der Minister, welcher diesen Rath gab, meinte, man könnte es ungestraft thun und Europa sagen, daß die Griechen zuerst angegriffen hätten. Die Griechen würden das Gegentheil sagen; aber die Mächte, welche keine besondere Meinung von deren Aufrichtigkeit hegen, würden ihnen nicht Glauben schenken und alle Vortheile dieser kühnen Offensive wären auf Seite der Türken. Ein Beschluß in diesem Sinne ist allerdings nicht gefaßt worden, aber die Versuchung, den Griechen vorzuzukommen, wird bei den türkischen Generalen täglich stärker. Dieser griechisch-türkischen Kriegslust gegenüber ist bemerkenswerth, daß, wie die „Pol. Corr.“ aus Athen vom 22. meldet, der deutsche Gesandte v. Radomiz daselbst eingetroffen ist und gleich nach seiner Ankunft eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Komunduros hatte, welchem er Namens der deutschen Regierung rieth, die Interessen Griechen-

bleiche, zarte junge Mädchen hatte sich bald zur herrlichsten jungfräulichen Blüthe entfaltet und Selma besaß einen unendlichen Zauber in ihrem kindlich-unbefangenen Wesen. Und dieses reizend-mädchenhafte Attribut hüfte sie auch nicht ein, trotz der schmeichelhaften Aeußerungen, die sie fortwährend hören mußte; sie war nicht eitel, aber sie fühlte sich in ihrer so veränderten Lebensstellung glücklich — und um so glücklicher, als sie — den treuen väterlichen Freund zu Seite — eindringen konnte in die hehren Geheimnisse der göttlichen Kunst unter den bewährtesten Meistern und Lehrern derselben. Sie wußte auch sehr wohl, wem sie diese überaus günstige Situation zu danken hatte, und ihre Erkenntlichkeit sprach sich deutlich und rückhaltslos in einer rührenden Anhänglichkeit an Reinhard aus; ihre Dankbarkeit hatte nichts für sie Drückendes: mit kindlich-liebendem Herzen nahm sie an, was er ihr bot.

Er war ihr Ideal; sie verehrte ihn wie eine liebende Tochter den treuen, sorglosen Vater, wie ihren Beschützer in allen Dingen, und ihr Herz war dankerfüllt für ihn. Selma glaubte selbst nicht an eine andere Regung in ihrem Herzen — Reinhard gegenüber. Und doch liebte sie ihn — liebte ihn in der That, wie das Weib den Mann liebt, nicht wie die Tochter den Vater, die Schwester den Bruder, oder die Mündel den treuen, auf ihr Bestes bedachten Vormund.

Und er? — Er behandelte Selma genau so, wie er eine geliebte jüngere Schwester behandelt haben würde, und es that ihm wohl, das liebevolle, talentvolle junge Mädchen mit all der treuen Sorge zu umgeben, die die Güte seines Herzens ihm zur Pflicht machte und die er verschwenderisch über ihr walten ließ. Ihr munteres Wesen heiterte ihn auf — und

lands nicht durch eine übereilte Aktion aufs Spiel zu setzen. Die Vertreter einiger anderer Großmächte schlossen sich den Vorstellungen des deutschen Gesandten an.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. Nov. Das Abgeordnetenhaus genehmigte heut in zweiter Lesung unverändert die Vorlagen über die Erweiterung des westholsteinischen Eisenbahnunternehmens und die Wiederzulassung der Rentebanken zur Ablösung der Reallasten und begann die zweite Lesung des Stats. Capitel 1 der Einnahmen und Ausgaben des Domänenetats wurde nach längerer Debatte unverändert angenommen.

Der Minister für Landwirtschaft Lucius erklärte im Laufe der Debatte, er habe neulich nur constatiren wollen, daß die Verhältnisse der Landwirtschaft sich nicht verschlechtert, sondern eher gebessert hätten. Die Einnahme aus den Domänen würde sich stetig steigern und die Besserung der landwirtschaftlichen Verhältnisse werde eine fortschreitende und dauernde sein, wenn man auf dem beschrittenen Wege der Eisenbahntaripolitik und Zollgesetzgebung weiter gehe. Die Stats der Forsten, Centralverwaltung der Domänen und Forsten und des Erlöses aus Ablösungen und Verkauf von Domänen und Forstgrundstücken, sowie der Einnahmen der landwirtschaftlichen Verwaltung wurden ebenfalls unverändert genehmigt.

Der Antrag Meyers (Arnswalde) auf Erhöhung der Position für den Ankauf von Grundstücken zu Forsten ging an die Agrarcommission.

Der Minister Lucius sichert schließlich Erhöhung der Position zu, sobald die allgemeine Finanzlage dies gestatte.

Von dem Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung werden nur die Einnahmetitel erledigt. Dem verlagt das Haus die weitere Debatte bis auf Freitag 11 Uhr.

## Marine.

Miel, 24. Novbr. Seitens der hiesigen Werft wurde gestern mit der Panzerfregatte „Baiern“ eine Fahrt zur Erprobung der Maschinen des Schiffes abgehalten. — Prinz Heinrich ist hierher zurückgekehrt.

## K o s a l e s.

\* Wilhelmshaven, 25. Nov. Von morgen ab beginnen für die allgemeine Volkszählung die Arbeiten für die hierorts amtlich bestellten Zähler, zunächst mit der Austheilung der Zählbriefe von Haus zu Haus und von Haushaltung zu Haushaltung. Unsere Stadt ist in 36, die oldenburgische Gemeinde Bant in 40 Zählbezirke eingetheilt. Am Tage der Wahl selbst, als am 1. Dezember, fällt laut Rescript des Herrn Ministers allenthalben der Unterricht in sämtlichen Schulen aus. Ebenso mußten alle etwa in der Zeit vom 30. November bis 3. Dezember festgesetzten Kram- und Viehmärkte verlegt werden. Das Resultat der Zählung in unserer Stadt soll bis zum 5. Dezember festgestellt werden.

das war oft recht ersprießlich für Reinhard; es brachte goldigen Sonnenschein in das stille, kleine Haus. Er dachte ihrer nie anders als eines thuren, ihm anvertrauten Gutes und der Gedanke, ob sie ebenso, ob anders empfinde, war ihm nie gekommen.

Selma hatte Gelegenheit, viel mit anderen Herren zu verkehren; doch mochten diese ihr auch noch so sehr hulldigen, sie hielt sich ihnen gegenüber stets reservirt, denn — sie empfand es als ein Unrecht gegen Reinhard, wenn sie einen andern Mann bevorzugte.

In dem kleinen, eleganten Salon des Landhauses zu Fontenay aux-Roses stand Selma reizend geschmückt: ein dustiges weißes Kleid, mit Rosen reich geziert, umschloß ihre elegante, graziose Gestalt. Sie war selbst erstaunt über ihr wirklich herrliches Aussehen, als sie vor dem großen Spiegel stand, der ihre ganze Gestalt wiedergab. Zum ersten Mal sollte sie als prämiirte Schülerin des Pariser Konservatoriums öffentlich in einem fashionablen Concert auftreten. Die Haushälterin, eine gebildete, angenehme Dame in den Vierzigern, war eben beschäftigt, dem jungen Mädchen die vielen Knöpfe der weißen Handschuhe zu schließen, die ihre schönen Arme theilweis verhüllten, als Reinhard erschien.

Betroffen blieb er stehen: er hatte Selma nie für so vollkommen schön gehalten, wie er sie jetzt vor sich sah; die elegante Toilette machte sie zauberisch schön.

„Gefalle ich Ihnen nicht, lieber Oheim?“ (So nannte Selma ihn laut Uebereinkommen.) „Sie sehen ja ganz ernst aus!“ sagte sie halb lächelnd und halb wehmüthig.

(Fortsetzung folgt.)

**Wilhelmshaven, 25. Nov.** In Vertretung des Reichskanzlers hat Graf Stolberg dem Bundesrath den Entwurf einer Verordnung, betreffend die Feststellung der Cautionen des Bootencommandeurs an der Jade und des Secretariats-Assistenten bei dem Bootencommando daselbst, nebst Begründung, überreicht. Die Höhe der Cautionen wird nach § 2 des Entwurfs berechnet auf 9000 M. bezw. 1800 M.

**Wilhelmshaven.** Beim Germanischen Lloyd sind für den Monat October bis 15. November 130 Seemfälle angemeldet worden, von denen 117 Segel- und 13 Dampfschiffe betreffen. Von den Segelschiffen sind 28 mit geringem und 16 mit schwerem Schaden eingetroffen, 17 an Grund gerathen oder gestrandet und abgebracht, 14 gestrandet, aber noch nicht abgebracht, 17 in Collision gewesen und 25, davon 16 preussische, 3 von der Elbe, 3 von der Weser, 3 sonstige Deutliche, total verloren. Von den Dampfern sind 4 mit Schaden eingetroffen, 5 an Grund gerathen, 2 in Collision gewesen und 2, je 1 von der Elbe und 1 Lübecker total verloren. — Die Zahl der umgekommenen Seeleute betrug 37.

\* **Wilhelmshaven, 25. Novbr.** (Theater.) Die gestern Abend stattgefundene Vorstellung des „Rattenfänger von Hameln“, arrangirt für den Besuch von Kindern, ist sehr zahlreich besucht gewesen. — Morgen Freitag findet die Aufführung der Operette „Marie, die Tochter des Regiments“ statt. Frä. Arndt führt die Titelrolle, Herr Bammann die Rolle des jungen Pächters Antoin und Herr Reulecke den Sergeant Trouillon aus. Lebhafter Besuch ist anzurathen.

† **Belfort, 25. Nov.** Vorgestern wurde einem kleinen Mädchen in der kath. Schule ein Mantel entwendet, und war trotz der sofortigen Nachsicherung keine Spur über den Verbleib zu entdecken. Gestern fand auf Veranlassung der Auszüge zweier Schulknaben hier in Belfort ein Hausdurchsuchung statt, welche ebensowenig zu einem Resultat führte; doch ist die weitere Untersuchung in dieser Angelegenheit bereits eingeleitet.

† **Baut, 25. Nov.** Es kursirt hier das Gerücht, daß diejenigen Kinder, welche die kath. Schule besuchen, vom Schulgeld befreit wären. Daraus reflectirend, sollen, wie uns mehrfach berichtet wird, verschiedene Eltern protestantischer Confession ihre Kinder in der kath. Schule unterrichten lassen.

### Aus der Provinz und Umgegend.

**Oldenburg, 23. Nov.** Der Großherzog hat mit dem 1. März k. J. den Amtshauptmann Geh. Regierungsrath Strackejan zu Brake auf sein Ansuchen zur Disposition gestellt und den Regierungsassessor Dr. Driver in Oldenburg zum Amtshauptmann des Amtes Brake ernannt; ferner mit dem 1. Januar k. J. den mit der provisorischen Verwaltung der Stelle eines Oberkontrolleurs zu Horumerfiel beauftragten Hauptamts-Assistenten Grube als Hauptamts-Assistenten nach Brake versetzt und den Hauptamts-Assistenten Heeren zu Brake mit der provisorischen Wahrnehmung des Dienstes des Ober-Grenzkontrolleurs zu Horumerfiel beauftragt.

**Fedderwarden.** Der „Gesellige Verein“ hier selbst hielt am Freitag Abend seine erste Vorstellung ab. Trotz des schlechten Wetters war die Vorstellung gut besucht. Von den zur Aufführung gelangten Stücken fand „Das liederliche Kleeblatt“ am meisten Beifall. Für den nächsten Vereinsabend wird „Dr. Klaus“, von V. Arronge, bald in Vorbereitung genommen werden. Im Winter 1878 wurde vom Gesell. Verein „Mein Leopold“, von demselben Verfasser, hier aufgeführt. Da damals der Zuschauerplatz sich bei Aufführung dieses Zugstückes als zu beschränkt erwies, so mußte im nämlichen Winter noch eine Wiederholung stattfinden. Bei der Aufführung des „Dr. Klaus“, welches Stück in Berlin hundertmalige Aufführungen erlebte, konnte der Umstand wohl wieder eintreten, daß der Zuschauer-raum nicht ausreiche.

**Borkum, 23. Nov.** Der Papenburger Schooner „Heribert“, Kapit. Dreher, mit einer Ladung Holz von Riga nach Delfsiel bestimmt, ist auf Juister Riff gestrandet. Ein Theil der Mannschaft hat sich im eigenen Boot gerettet, der Rest ist verunglückt, der Steuermann ist auf dem Schiffe zurückgeblieben und wahrscheinlich ertrunken.

### Aus dem Gerichtssaal.

**Oldenburg, 23. Nov.** In heutiger Landgerichts-sitzung wurde verhandelt wegen Hausfriedensbruchs und Mißhandlung gegen den Arbeiter Friedrich Menge und dessen Ehefrau, sowie den Arbeiter Siebrand Wecken zu Sedan bei Wilhelmshaven. Am 3. Juni cr. kam der Arbeiter Menge zu dem Schmied Krieger zu Belfort und erklärte demselben, er habe auf einer Schweinevergantung ein Schwein für 26 M. gekauft und beabsichtige dasselbe wieder zu veräußern, wenn er eine Mark daran verdienen könne. Krieger kaufte ihm das Schwein für den angegebenen Preis ab und zahlte dem Menge sofort 1 M. baar aus. Am 5. Juni forderte Menge von Krieger die Auszahlung der

Hälfte des Kaufpreises, welche indessen Krieger verweigerte, indem er das Schwein bei dem Auktionator Cornelissen zu Neuende, der die fragliche Vergantung abgehalten, auf seinen Namen umschreiben lassen wollte, was denn auch am folgenden Tage geschehen ist. Am 7. Juni, während Krieger nicht zu Hause war, kam Menge mit seiner Frau und seinem Stiefsohne, dem Angeklagten Wecken, in Kriegers Haus und verlangte von dessen Ehefrau die Herausgabe des Schweines. Diese weigerte sich dessen und verschloß die Thür des Schweinestalles. Sodann forderte sie Menge nebst Frau und Stiefsohn wiederholt auf, ihre Wohnung zu verlassen, ohne daß eine der 3 Personen dieser Aufforderung Folge leistete. Die Ehefrau Menge ergriff die Frau Krieger beim Arm, schob sie gegen die Treppe und suchte ihr den Schlüssel zum Schweinestalle aus der Hand zu reißen, während dessen Menge die Frau Krieger mehrere Male mit der Hand auf den Kopf schlug. Auf den hierauf veranlaßten Lärm kamen dann andere Personen dazu und durch deren Dazwischenkunft wurden die 3 genannten Personen veranlaßt, das Kriegersche Haus zu verlassen. Nach stattgefundener Verhandlung verurtheilt das Gericht Menge und Frau wegen Hausfriedensbruchs zu je 10 Tagen Gefängniß und erkennt gegen Wecken auf Freisprechung, sowie auf Freisprechung der Eheleute Menge wegen Mißhandlung.

### Vermischtes.

— Zu den Sehenswürdigkeiten Londons gehören gegenwärtig vier Zwergje, die vor kurzem aus Amerika in England eingetroffen sind. Der größte der Gesellschaft ist ein kleines Männchen deutscher Abkunft, der sich Commadore Foot nennt. Er wurde in Fort Wayne, Indiana, geboren, ist 32 Jahre alt, hat das Aussehen eines lustigen fahrenden Komödianten, und ist von der Höhe eines gewöhnlichen Bienenkörbes. Commadore Foot trägt eine Goldmedaille, die ihm von einer Deputation von Damen in Washington im Distrikt Kolumbia als Zeichen der Anerkennung überreicht wurde, daß er das kleinste und wohl erzogenste Kerlchen sei, das Amerika hervorzubringen vermochte. Er thut sich etwas darauf zu gut, daß General Tom Thump mit ihm ausgestellt und von der Menge kaum beachtet wurde. Miß Quigley ist eine sehr distinguirte Erscheinung, deren Toilette nichts zu wünschen übrig läßt; sie hat das Aussehen einer Gräfin zur Zeit Louis XIV. durchs unrechte Ende eines Teleskops betrachtet und besitzt die ganze weibliche Empfindsamkeit ihres Geschlechtes und Alters. Wer an dem kleinen Pärchen sich satt gesehen hat, wird sich auf eine noch größere Ueberraschung kaum mehr gefaßt machen, und doch tritt ihm im Nebenkabinet ein Miniaturpärchen entgegen, das dem erst erwähnten Zwergpaar gewissermaßen als Spielzeug dienen könnte. Es sind dies General „Mite“ im Alter von 16 Jahren und Gewicht von 9 Pfund — ein junges Herrchen im schwarzen Frack und weißer Kravatte —; blondem Haar, tabellosem Wuchs, mit einer knabenhaften Stimme aber männlichen Haltung und Aussehen. Das größte Wunder der Sammlung ist aber Miß Lucia Zonate, eine junge 18jährige Mexitanerin, die ungefähr 5 Pfund wiegt. Sie hat ganz und gar das Aussehen einer belebten Puppe. Sie ist gleichfalls tabellosen Wuchses, vollständig ausgebildet, kokett geschwätzig und eitel. Sie hat ein stark prononziertes Kiefergeseht mit einer gebogenen Indennase und einen ziemlich dunklen Teint. Man erzählt sich, daß sie bei ihrer Geburt in einen mit Baumwolle ausgelegten Schmuckkasten, statt in eine Wiege gelegt wurde, 2 1/2 Pfund wog und in einem Jahre ihre gegenwärtige Größe erreichte.

— Der Urheber der Bochumer Lustmorde soll entdeckt sein, und zwar in der Person eines Technikers, der sich öfter in der Umgegend von Bochum aufhielt. Der „Tribüne“ wird darüber geschrieben: „Am die Zeit des Mordes an der Hebamme Becker war dieser Herr ebenfalls wieder in Bochum. Nach seiner Abreise bemerkte der Wirth, bei dem er logirt hatte, einen Regenschirm, den er als seinem Gaste gehörig erkannte. Er stellte denselben zurück, um ihn dem Gaste gelegentlich wieder einzuhandigen. Vor einigen Tagen nahm der Wirth diesen Schirm zufällig in die Hand und bemerkte, daß derselbe über und über mit Blut besetzt war. Es stieg nun in ihm der Verdacht gegen seinen Gast auf, daß er der längst gesuchte Mörder sein könne, und in diesem Verdachte wurde er um so mehr bestärkt, als er den Verdächtigen als einen mürrischen, stets verschlossenen und alle Gesellschaft meidenden Menschen kenne. Er machte Anzeige, und es gelang der Bochumer Polizei, in aller Stille sich ein paar Stiefel des Verdächtigen aus seiner jetzigen Aufenthaltsorte zu verschaffen. Dieselben paßten ganz genau in die Fußspuren, welche man an der Stelle gefunden, wo die Hebamme Becker ermordet worden, und von denen man am Tage der Entdeckung sofort Gypsabgüsse genommen hatte. Auch der Milchbauer, welchem der Mörder mit der Frau Becker vor der That begegnet war, der ihm aber nicht ins Gesicht sehen konnte, weil er sich einen Regenschirm vorhielt, will sich jetzt ganz genau erinnern,

daß der Begleiter der Frau Becker jener Techniker gewesen sei, der ihm wohl von Ansehen, nicht aber seinem Namen und seiner Beschäftigung nach bekannt war. Auf diese Verdachtsgründe hin erfolgte der telegraphische Befehl zur Verhaftung und dürfte der Mörder in diesem Augenblicke wohl schon gefaßt sein.“ — So die „Tribüne“. Hoffen wir, daß diese Nachricht sich bestätigen und der wirkliche Mörder sich in den Händen der Behörde befinden möge.

— Was in Paris vorgeht. In letzter Woche kamen unter Anderen folgende Verbrechen vor: Ein junger Börsianer wurde von seiner früheren Geliebten auf der Straße angeschossen. Als sie verhaftet wurde, erklärte sie — ganz wie Marie Vidre — daß sie jeden Augenblick bereit wäre, das Attentat in der Hoffnung auf besseren Erfolg zu wiederholen. — In dem zweiten Falle, der sich wenige Stunden vorher ereignete, hat es die Attentäterin vorgezogen, sich dem irdischen Richter zu entziehen. Ein Schlächter auf dem Boulevard Beaumarchais hatte vor seiner erst vor wenigen Monaten erfolgten Heirath ein Verhältniß mit einem Mädchen unterhalten, von dem er nun in sehr unangenehmer Weise belästigt wurde. Sie ging in ostentibler Weise mehrmals täglich an seinem Laden vorbei und verlangte wiederholt Geld von ihm. Eines Morgens trat sie wieder in den Laden und warf in Gegenwart seiner Frau in heftigen Worten ihm sein früheres Verhältniß zu ihr und seine Untreue vor. Ein erregter Streit erhob sich, in dessen Verlauf die Rasende ein Schlächtermesser ergriff und sich mit großer Gewalt auf ihren Gegner stürzte. Dank seiner außerordentlichen Körperkräfte, jedoch gelang es dem Angegriffenen, sich der Wüthenden zu erwehren, freilich nicht, ohne eine leichte Verwundung davonzutragen. Als sie verhaftet werden sollte, ergriff sie ein großes Schlächtermesser und stieß sich dasselbe mit voller Kraft ins Herz, so daß der Tod augenblicklich erfolgte. — Noch eine dritte Bluttthat geschah an dem nämlichen Tage, die freilich nicht in die Kategorie fällt, wie die beiden eben berichteten, sondern durch Trunkenheit veranlaßt wurde. Ein Kunstschreiner kam trunken nach Hause. Seine Frau machte ihm Vorwürfe über sein langes Ausbleiben. Er hieß sie schweigen, es gab einen heftigen Zank und Jacob öffnete endlich, schäumend vor Wuth, das Fenster und stürzte seine Frau hinaus. Das Zimmer befand sich im vierten Stock, es ist also begreiflich, daß die Unglückliche auf dem Pflaster in einem entsetzlichen Zustande aufgefunden wurde. Man brachte sie zwar noch lebend nach dem St. Antonie-Hospital, doch hauchte sie bald darauf unter gräßlichen Qualen ihren Geist aus. — Schließlich wurden dem General Schramm 600 000 Francs gestohlen. Der Dieb ward aber durch puren Zufall entdeckt, denn er hatte sich betrunken, fing Streit mit Polizeibeamten an und bei seiner Verhaftung fand man zur großen Ueberraschung die gestohlene Summe bei ihm.

**Buntes Allerlei.** In Wien ertränkte sich ein Mädchen wegen zu starker Corpulenz. Diese allerdings außergewöhnlich große und starke Person hinterließ einen Brief, in welchem sie angab, daß sie wegen ihrer gar zu großen und starken Figur nirgends einen Dienst erhalten könne, darum mache sie ihrem Leben ein Ende. — In Heiligenstadt sind 90 Personen in Folge des Genusses trichinenhaltigen Schweinefleisches erkrankt. — Die Hamburger Vereinsbank hat mit dem Rücktransport des Diebes Haaburger von Alexandrien ein schlechtes Geschäft gemacht. Der Transport hat 20 000 Mk. gekostet und nur 11 000 Mk. fand man bei ihm noch vor. Bezüglich der fehlenden 150 000 Mk. bleibt Haab bei seiner Behauptung, daß sie ihm gestohlen wurden, wahrscheinlich ist das Geld irgendwo versteckt. — Cirkus-Direktor Carré, welcher gegenwärtig in Hannover Vorstellungen gibt, hat einen schweren Verlust gehabt; sein kostbares Schulpferd, der Schweifschuchhengst „Sceiron“, dessen Werth auf 150 000 Mk. geschätzt wird, ist plötzlich verendet. — Ein fürchterliches Unglück ereignete sich am letzten Sonnabend in der Fabrik der New British Iron Company in Ruabon. Kurz nach 7 Uhr Morgens explodirten zwei große Dampfkessel. Vier Arbeiter wurden auf der Stelle getödtet und 13 andere trugen Brandwunden und andere Verletzungen davon, einige darunter solch erhebliche, daß ihr Wiederaufkommen bezweifelt wird. Der Schuppen, in dem sich die Kessel befanden, sowie mehrere anstoßende Fabrikgebäude wurden durch die umherfliegenden Kesselstücke, von denen eines drei Tonnen wog, völlig demolirt. — Vor zwei Monaten ist in München der Bremser Präpistel gestorben, zwei Tage nachdem er in Holzkirchen von einer mit einem Glassplitter „gewürzten“ Suppe genossen und sich durch den Spltter schreckliche Verletzungen im Halse und Magen zugezogen hatte. Am vorigen Samstag ist nun die Leiche Präpistels auf dem nördlichen Friedhofe ausgegraben worden und ist durch die gerichtliche angeordnete Obduction der Glassplitter zu Tage gefördert worden. Gegen den Bahnhofrestaurateur in Holzkirchen, bei dem Präpistel die Suppe genossen hatte, ist die Klage wegen fahrlässiger Tödtung eingeleitet.

## Volkszählung.

Am 1. December d. J. findet nach dem Beschlusse des Bundesraths eine Volkszählung im Deutschen Reiche statt. Die Ausführung des Zählgeschäftes wird durch **Zähler** bewirkt werden, welchen zu diesem Behufe die **Eigenschaft öffentlicher Beamten beizubehalten**. Dieselben werden in den letzten Tagen des November jedem Haushaltungsvorstande, sowie jedem Einzellebenden, welcher eine besondere Wohnung inne hat, einen Zählbrief mit den für die Kopffzahl der zum Haushalte gehörigen Personen erforderlichen Zählarten, sowie eine Haushaltungskarte zustellen, welche nach Maßgabe der Anleitung gewissenhaft auszufüllen und vom 1. December, Mittags 12 Uhr, ab zur Aushändigung an den mit der sofortigen Prüfung bezw. Berichtigung beauftragten Zähler bereit zu halten sind.

An die Einwohner Wilhelmshavens richten wir unter Hinweis auf den wichtigen gemeinnützigen Zweck dieser Volkszählung das dringende Ersuchen, die ihnen zugestellten Formulare mit größter Sorgfalt auszufüllen und den mit Ausführung des Zählgeschäftes beauftragten Herren Zählern jede Auskunft zu ertheilen, deren dieselben zur Erfüllung ihres Auftrages bedürfen.

Insbesondere ersuchen wir die Haushaltungsvorstände und Hauseigentümer, sowie die Hausverwalter bezw. Vicewirthe noch, den Herren Zählern in jeder Hinsicht entgegenzukommen, damit diesen Herren das mühsame, zeitraubende Amt, welches sie im allgemeinen Interesse freiwillig übernommen haben, möglichst erleichtert werde.

Wilhelmshaven, den 19. Nov. 1880.

**Der Amtshauptmann.**

J. V.

**L. von Winterfeld.**

**Der Magistrat.**

J. V.

**Feldmann.**

## Bekanntmachung.

Die auf den Banketts der Götter- und Wallstraße lagernden Klinkerbrocken sollen am

**Sonnabend, 27. Nov. e.,  
Vormittags 10 Uhr,**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich an der Ecke der Götter- und Dürriesenstraße einfinden.

Wilhelmshaven, den 19. Nov. 1880.

**Fr. Thormählen, Bauführer.**

## Schweineverkauf.

Der Handelsmann Bunk aus Hatter sum laßt am

**Sonnabend, 27. d. M.,  
Nachmittags**

**2 Uhr anfangend,**

in Becker's Behausung zu Ebberiege **30 bis 40**

**große und kleine Schweine**

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, den 13. November 1880.

**H. C. Cornelissen,**

Auctionator.

Zum Antritt auf 1. Mai 1881 stehen **zwei Häuser**, welche sich in gutem Zustande befinden, unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Näheres ertheilt

**H. Rasche,**

Heppens 130.

## Zu vermieten

eine möblirte heizbare Stube an zwei anständige junge Leute.

Näheres in der Exped. d. Bl.

## Öffentl. Verkauf.

Am Montag, den 29. d. M.,

Dienstag, den 30. d. M.,

und Mittwoch, den 1. d. M.,  
jedesmal

Nachm. 2 Uhr anfangend,

werde ich für Rechnung Dessen, den es angeht, in **Sachtsen's Wirtshaus** hieselbst, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

**Eine große Parthie Woll- und Manufacturwaaren, als: Kopf- und Taillentücher, Westen, Seelenwärmer, Shawls, Damen- und Kinder-Unterröcke, Filzröcke, Damen- und Herren-Unterjacken, Herren-Unterhosen in Wolle und Baumwolle, Umschlagetücher, Arbeitshemden, Damen- und Kinder-Strümpfe, Herren-Socken, eine Parthie wollene Kleiderstoffe, weißen und rothen Parchend, sowie Flanelle und Halbflanelle u. s. w.**

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Heppens, den 24. Nov. 1880.

**Koch, Rstlr.**

## Gesucht

zum 1. Januar ein Mädchen für Küche und Haus.

Frau Director **Sinze,**  
Abalbertstraße.

## Zu verpachten.

Eine geräumige, helle **Tischlerwerkstatt** mit nebenanliegendem **Holzlagerraum** ist zum sofortigen Antritt zu verpachten; auf Wunsch können **fünf Stück Hobelbänke** mit zugehörigem Werkzeug verkauft resp. mit in Pacht gegeben werden.

Zugleich ist zum sofortigen Antritt eine **geräumige Schmiede** und ein **trockener Lager** zu verpachten. Näheres Auskunft ist zu erhalten bei **W. Michel,**  
Kaiserstraße Nr. 1.

Auf sofort ist die

## Erholung

zu vermieten. In derselben ist seither die Gastwirthschaft und Krämerei mit dem besten Erfolg betrieben worden. Nur solide und strebsame Reflectanten wollen sich melden bei

**C. Schneider,**

Königsstraße 4.

## Wilhelmstraße 4,

2 Treppen rechts, ist die halbe Etage zu vermieten.

Näheres Kronprinzenstr. 6, 1 Tr.

## Zu vermieten

eine billige Unterwohnung.

Bismarckstraße 27, am Park.

## Zu vermieten

eine Unter- oder Oberwohnung zum 1. Februar 1880.

Berl. Götterstraße 85.

## Zu vermieten

auf sofort eine schöne Unterwohnung bei **Lebben, Elsas, Marktstr. 35.**

## Gesucht

auf sofort ein Mädchen für einige Stunden des Vormittags.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.



## Besangverein Fortuna.

Am Freitag, den 26. November, Abends 8 Uhr, veranstaltet obiger Verein im Gasthose Cap Horn ein

## Tanzfränzchen.

NB. Fremde, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

Der Vorstand.

Sehr schönen  
**Knochenschinken, Röllschinken,**

sowie

**Metz-, Leber- u. Rothwurst**  
empfiehlt **Sinrich Pels.**

## Theehandlung

**L. Euling,**

Elfas, Börsenstraße.



Freitag und Sonnabend:

## Frisches Roßfleisch.

Dasselbst auch **Roßmark** zu haben, vorzüglich zur Erhaltung d. r. Heare geeignet, desgleichen auch ein Schutzmittel gegen Rost an Stahl- und Eisenwaaren.

**A. Tegge,**

Berlstraße Nr. 6.

Pferde, die sich zum Schlachten eignen, werden stets angekauft.

## Trost und Rettung

in Schwächeständen bietet einzig der bereits in 400,000 Exemplaren verbreitete „**Jugendspiegel**“.

Dieses berühmte Original-Meisterwerk zeigt den Weg zu sicherer, reeller, dauernder Hilfe, wo durch Jugendsünden

## das Nervensystem

zerrüttet, die Kraft des Mannes vernichtet ist. Für 2 Mark zu beziehen von **W. Bernhardt, Berlin SW., Belle-Alliancestr. 78.**

**500 Mk.** zahle Dem, der beim Gebrauch von **K. Kauffmann's**

## Zahnwasser

(a F. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt od. r. aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zähnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten**

## Zahnalsbänder.

**K. Kauffmann, Berlin SW.**

In Wilhelmshaven nur acht bei Herrn **J. F. Schindler.**

## Rechnungs-Formulare

für die Kaiserl. Marine-Verhörden hält stets vorrätzig

**Th. Süß,**

Buchdruckerei d. Tagebl.

Ertheile gründlichen **Unterricht im Zuschneiden und Maßnehmen**

und bitte um baldige Anmeldung.

**Frau Gathemann,**

Bismarckstraße 13.

**Getragene Kleidungsstücke** etc. kauft **Schwabe, Belfort, Adolfsstraße.**

## Fertige Säрге

sind stets auf Lager zu den billigsten Preisen.

**J. Freudenthal,**

Neubremen.

## Theater in Wilhelmshaven. Im Kaisersaal.

Freitag, 26. Novbr. 1880:

## Marie,

die

**Tochter des Regiments.**

Operette in 4 Acten

von Friedr. Blum. Musik von Donizetti.

## Burg Hohenzollern.

Freitag, den 26. Nov.,  
Abends 8 Uhr:

## Vorlesung

über

„die Judenemancipation“,

gehalten von

**Hugo Bargmann.**

Entree 50 Pfg.

Freitag, den 26. Nov.:

## großes Wettspinnen.

Nachher öffentlicher

## Ball.

Neuendermühlenreihe.

**J. J. Janssen.**

Ein Sohn rechtlicher Eltern, mit guter Schulbildung, welcher Lust hat,

## Kellner

zu werden, kann sofort Stellung erhalten bei

**J. G. Kaper,**

Hotel „Burg Hohenzollern“.

## Ein Schaf

zugelaufen. Wer die Kennzeichen an gibt, kann selbiges gegen Erstattung der Kosten abholen bei **G. Schubovius,**  
Tonndiech Nr. 95.

## Todes-Anzeige.

Heute Abend 8 1/2 Uhr starb mein lieber Mann und unser guter Vater

## Johann Wachtendorf

in Folge der Lungenentzündung, im Alter von 43 Jahren 7 Mon. 17 Tagen.

Neuheppens, den 23. Nov. 1880.

Die trauernde Wittwe nebst Kindern.

**Rosenbusch,** als Schwäger.

**Salzbrenner,** als Schwäger.

Die Beerdigung findet Montag, den 29., Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Bismarckstraße 14, aus statt.

## Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 Uhr hat es dem allweisen Venter unserer Schicksale gefallen, meinen lieben, unvergeßlichen Mann, den Schloffer

## Carl Volkau,

in dem blühenden Alter von 27 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Freunden und Bekannten des theuren Entschlafenen dies zur Anzeige von der tiefbetäubten Wittwe

**Mathilde Volkau, geb. Ripken,** nebst Kind.

Wilhelmshaven, den 24. Nov. 1880.

Die Beerdigung findet am 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Garnison Lazareth aus statt.